

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 7 (1877)
Artikel: Proben schlesischer Schriftsprache aus dem XV. Jahrhundert.
Autor: Palm, H
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBEN SCHLESISCHER SCHRIFTSPRACHE AUS DEM XV. JAHRHUNDERT.

Schlesiens öffentliche wie private bibliotheken bewahren eine nicht ganz unbedeutende prosaliteratur geistlichen inhalts aus dem XIV. und XV. jahrhundert, die als sprachquellen bisher nur in geringem mase benutzt werden konnte, da nur äußerst wenig davon gedruckt worden ist. Professor dr. Rückert ist der einzige, der das auf der königl. universitäts-bibliothek vorhandene material in seinem entwurfe einer systematischen darstellung der schlesisch-deutschen mundart in der zeitschrift des vereins für geschichte und altertum Schlesiens (bd. VII, 1; VIII 1, 235; IX 27, 346 und XI, 97) in gründlichster weise ausgebeutet hat. Der unterzeichnete hat früher durch herausgabe des „veter buochs“ (Stuttg. lit. verein, 72 publication), welches in seiner grundlage freilich oberdeutsch ist, aber in seiner abschrift stark schlesisches gepräge zeigt, sowie durch abdruck einer größeren anzahl von abschnitten aus der in seinem besitz befindlichen historienbibel von 1463 im osterprogramm des Magdalenen-gymnasiums von 1867 einiges zur weiteren kenntnisnahme der in den schlesischen klöstern und geistlichen kreisen herrschenden deutschen schriftsprache beizutragen gesucht und hofft auch jetzt nichts überflüssiges zu tun, wenn er ein paar kleinere derartige stücke als belege zu Rückerts abhandlung hier mitteilt. Sie sind entnommen aus einem dem schlesischen staatsarchive zu Breslau gehörigen rechnungsbuche des ehemaligen Hedwigsstiftes zu Brieg vom jahre 1489, auf dessen letzten seiten sie, wie es scheint, aus dem gedächtnis, wenigstens nicht nach einer sorgfältigeren schriftlichen vorlage, niedergeschrieben sind. Dafür sprechen die mancherlei fehler im text und die verschiedenheiten in der lautdarstellung. Die sprache ist in ihrer grundlage das in der zweiten hälfte des XV. jahrhunderts schon stark ausgebildete neuhochdeutsch; aber mundartliche färbung zieht sich hindurch. Dieselben worte erscheinen hier in der reineren, dort in mundartlicher form. Am meisten tritt letztere in dem kleinen prosaischen gebete nr. III, am wenigsten in dem gereimten anrufe an die heilige Barbara nr. IV zu tage. Man sieht deutlich das ringen ebenso des volkstümlichen mit dem sprachgebrauche der gebildeteren klassen, wie der älteren mhd. formen mit den nhd. Die dialektischen eigentümlichkeiten kehren alle in den werken ähnlichen inhalts, wie sie Rückert a. a. o. auführt, wieder; die meisten, doch nicht alle, sind unsrer volksmundart noch heute eigen.

Nicht ohne interesse ist auch die orthographische beschaffenheit dieser kleinigkeiten. Sie belegen die von Rückert verschiedentlich ange-deutete unsicherheit in dem streben der schreiber, die besonderen laut-unterschiede dem auge bemerklich zu machen. Wie wunderlich sind z. b. die verbindungen von ß in awß, niße, von tcz in gantzen, die vertauschung von z für f im anlaut, z. b. zele; zo neben sint, sein; ferner das gk im auslaut nicht nur in magk, dingk, sondern auch in gnedigk,¹ die häufige, wol nicht auf bloßem schreibfehler beruhende verwechselung von v mit w, z. b. vort, vy, vas und umgekehrt in ewangelium, wurde! Das hinzufügen der gänzlich mangelnden inter-punction rechtfertigt sich wol selbst.

I. Sneti. Johannis ewangelium.

Alhy volget noch fnte Johaṇis ewangelium, wer if alle tage spricht, der vordynet vil applas, vnd wer iß ben ym hot¹ ader² lifit ader horet leßen, ym kan keyn boßis nicht geschan, ³ if sey vy is sey.⁴

In dem begynne was eyn wort vnd das wort was got, bey gote was das vort, das was yn begynne bey gote; alle dingk synt durch en gemacht, vnde an en ist nifnicht gemacht, das gemacht ist, yn ym. Das was das lebin, vnd das leben was eyn licht der leute, vnd das licht leuchtet yn der vinster niß, vnd das vinster niße begriffet⁵ feyn nicht. Is was eyn mensche gefant von gote, deme der namen was Johaṇes, der quam darch ein geczüch, das vßgezeugniße⁶ gebe von dem lichte. Is was ein war licht, das irleuchtet eynen itczlichen men-schen, der do komit yn dy werlit; her⁷ vas yn der werlde, vnd dy werlit ist durch en gemacht worden. Dy werlet er kante feyn⁸ nicht. her quam yn feyn eygenschafft, vnd dy feynen entphingen feyn nicht; welche en entphingen, den gab her gewalt gotis kinder zcu werden, den dy do glowbin yn feynen nomen, nicht den, dy do fynt auß dem fleische, noch awß dem willen des mañes, funder den, dy awß gote geborn feyn. vnd das vort ist zcu fleische worden vnd wonet yn vns vnd vir habin gefeyn⁹ feyne ere, als dy ere eynis eyngelboren von dem vater vol genoden vnd worheit.

II. Dys fynt dy zehen wort.

Vnde wer fy by¹⁰ em treyt, der wirt gelibit von allen lewten, vnd yn kan auch nicht geschaden fewir noch vaßir vnde keyne wedir-streit vnde magk ouch¹¹ nicht yn feinen ßunden ir sterben ane gotis leichnam vnde beichte nicht vrscheden, vnd welche frawe geith¹² mit eyme kinde, der kan ouch nicht nicht misselingen, wen fy das gebete bey ir treyt vnd hot den globen.

1) Vgl. hierüber Rückert a. a. o. IX, s. 334.

Das ist das irste wort, das her sprach: hirre¹³ vor gib yn wen sy wiffen nicht, was sy thun. Das andir vort, das her sprach zcu dem schecher: heute saltu mit mir seyn in dem paradiso. Das dritte vort, das her sprach: weybifnam,¹⁴ sich deynen zon; Johanes sich deyne mutir. Das wirde vort, das her sprach: meyn got, meyn got, wy hostu mich geloßin. Das funfte wort, das her sprach: mich dorftit. Das sechte wort, das her sprach: iß ist allis volbrocht.¹⁵ Das sebinde wort, das her sprach: vatir, yn deyne hende befale ich meynen geiß. Jhsus nazarenus, eyn konig der juden, biß mir zunderynne genedigk vnd barmherczig durch deyns liedins wille, das du geliedin¹⁶ host vor alle zundir*) vnd funderyne.

III. Eyn gebethe, wen Du dich wilt flossin legen

vnd sprich: Ich lege mich hynte flossen, off¹⁷ got ich mich vorloße; ab¹⁷ mich der tot irfleichen welde, zo irweck mich seyne heilige offir- stendunge. Jhus vnd maria synt mit mir yn dessir nacht, das ich yn erer kraft flosse yn dem frede vnd dem heyle. O du heliger got! O du starcker got! O Du vntotlicher got! irbarme dich meyn vnd vorleye mir eyne gerugezame nacht, das [m]eyn hercze vnd alle meyn gledir do von gekrefftiget werden zcu volbrengen morne den tagk gantcz noch deyme wol beheglichen willen, amen.

IV. Gebet¹⁸ an die heilige Barbara.¹⁹

Barbara du czarte reyne meyt! mit gantczim herczen ich deyn gedencke vnd an deyner marter not;

nuw bitte vor mich den barmherczigen got,
das her mir gnedigk sey
vnd mache mich meyner funden frey.
Ouch bitte ich dich gar zere
durch deynir martir ere,
Das du bittist den barmherczigen got,
der vor mich seyn blut vorgeßn hot,
das her mich nicht loße irsterbin,
Seyn heiliger leichnam muß mir vor zcu teile werden
vnd dy heilige olunghe seyn,
Wen ich ben yn des todes peyn,
zo meyn munt nūme gesprechin magk,
iß sy nacht adir tagk,
So bitte den hirren deyn,
das her neme dy zeile meyn

*) In der handschrift steht zadir.

vnd fure fy yn das ewige leben;
der²⁰ noch zaltu iuncfraw strebin,
das mich nicht der boze geist hinder dor an,
Wenne her meyner zelen nyt keyn gutes gan,
Zo faltu bey mir blebin
vnd den bozen von mir treibin.
Ouch bitte ich dich gar zere
durch deynir bitter martir ere,
Beware mich von totlichen zunden,
Wo ich byn yn den lauden.
Du reyne,
Mit gantczim herczin ich dich meyne,
bete den vil czarten got,
der vor mich feyn blut vorgoßin hot,
das her mich behutte²¹ vor großem armuth²²
durch deyn vil edles blut,
das du vorgoffen host durch den vil czorten got,
hilf mir awß sorgen vnde auß allir not!
O barbara du vil czarte,
meynis herczen eyn liplicher worcze garte!
Ich habe dich yn meynem herczen awßbirkarn.²³
Du bist dy lipste zu dem herczen meyn
noch gote vnde der werden mutir feyn!
O barbara ich bitte dich,
liebe juncfraw gewere mich,
Bitte den barmherczigen got,
das her mich behute vor der hollin not,
den vatir vnde dy mutir meyn,
vnd alle dy meyne freunde adir vinde feyn,
vnd dy lerer meyn,
fy feyn groß adir cleyn,
vnde dy mir yrkein²⁵ gut habin gethan,
iß sey frouw adir man,
behalt vns alle yn deyner hut
vnde bewar vns vor der hellen glut. Amen.

V.

O martir groß, O wundin teif,²⁴
O blutis craft, O todes bitterkeit,
Mache mir meyne zunde bekañt vnd leyt
Vnd hilf mir zcu eewiger zelickeit. Amen.

Anmerkungen.

1. *ben ym* = bei ihm. Das euphonische *n* zur vermeidung des hiatus ist noch heut häufig. Vgl. bei Weinhold s. 70: *beiner*, *zuner*, *der zune* etc.

2. Der heutige dialekt kennt das *a* für *o* in *ader* nicht mehr, wie allgemein herrschend es auch in der alten sprache war; eben so wenig *darch*, was unten folgt, für *durch*.

3. *geschan* für *geschehen* hat das *â* für *ë*, wie noch heute auch sonst, z. b. *sât* für *seht*.

4. *is fey vy is fey*, es sei wie's sei, eine noch heut überall gangbare formel, wie das folgende *nisnicht*, wofür später *nicht nicht* folgt, heute: *nischte nich* = nichts nicht, mhd. *nihtes* (genit.) *niht*, *nihili nihil*.

5. *begriffet* wol aus *begreifet* und *begriff* fälschlich entstandene form.

6. *geczug*, neben dem sogleich folgenden *ußgezeugnis*, ist ein guter beleg für das in jener zeit noch schwankende *eu* für *iu*. Vgl. Rückert, a. a. o. VIII, 255.

7. *her*, hier stets für *er*, wie auch sonst überall in schlesischen schriftwerken.

8. Der genitiv *sein* von *nicht* abhängig, wie mhd. und noch bei Luther. Vgl. oben: *begriffet seyn nicht*.

9. *gesein* für *gesehen* ist heute kennzeichen der sogen. neiderländischen mundart in Schlesien, (vgl. Weinhold s. 20); der gebirgsdialekt hat dafür *gesân*. Vgl. oben, anm. 3.

10. *by* und *bey* schwanken noch; doch ist im allgemeinen *ei* schon durchgedrungen für *i*; z. b. *beichte*, *leichnam*, *mein*, *pein*; nur *vinde* für *feinde* findet sich noch in nr. IV. Vgl. Rückert, a. a. o. VIII, 248.

11. Wie *y* = *i* noch neben *ei*, so begegnet auch noch *ou* neben *au* hier in demselben worte *auch* neben *ouch* fast auf derselben zeile.

12. *geit* für *geht*, wie oben, anm. 9 *gesein*, heut nur üblich in bestimmten gegenden der provinz.

13. *hirre* für *herre* mit *ī* für *ë* dürfte heute nirgends in der provinz gesagt werden, während das hier vorangehende *irste* = *erste* mit *ī* noch überall gesprochen wird.

14. *weybi/nam*, weib, mhd. *wibes name*, neben *mannes name*; s. Ben.-Müller, mhd. wbch. II, I, 306^b, 15 ff.

15. Kurzes *o* für *ä*, *â* und *ü* wechselt mit diesen reineren vocalen noch ohne bestimmtes gesetz; neben *hot*, *flofen*, *volbrocht*, *dorstet* sehen wir *sprach*, *vater*, *schaden* u. s. w.

16. Über *ie* für *ei* und *i* vgl. Rückert, a. a. o. VIII, s. 258.

17. *off* für *ûf*, *auf*, allgemein giltig im mhd. schlesisch, siehe Rückert VII, s. 29.

18. *ab* = *ob*, heute nur noch beschränkt vorkommend; s. Weinhold s. 27.

19. Oben bei nr. III steht in demselben worte *th* für *t*, wie früher in *geith*; s. Rückert, a. a. o. IX, s. 66.

20. Das gebet nr. IV erscheint als in freier weise gereimte prosa; die reimzeilen sind in der vorlage gar nicht als solche abgesondert. Der anfang ist wol nur durch versetzung der worte um seinen reim gekommen, der sich leicht in den worten rein und dein wiedergewinnen liefse. Einmal ist der reim verstümmelt (*sunden* : *landen*; wo vielleicht für *sunden* *schanden* zu lesen ist); auf *auserkarn* fehlt die reimzeile. Den namen eines leichs verdient die unrhythmische arbeit

nicht. Mundartlich auffallende erscheinungen, die einer erklärang bedürfen, sind hier weniger vorhanden.

20. *dernoch* = darnach ist allgemein schlesisch. Dasselbe gilt von der kürze des offenbar den umlaut vertretenden u in *behutte* (21) und von dem genus des wortes *armut* (22), das noch heute allgemein als neutrum erscheint. Dagegen ist *erkarn* (23) für erkoren heute nicht mehr üblich.

24. Auch nr. V sind verse oder doch reime, obschon *teif* nur eine assonanz bietet. Das wort ist ein neuer beleg für die neiderländische färbung der mundarten. 25. *irkein* = irgend, mhd. iergen, ahd. io hwergin.

BRESLAU.

H. PALM.

EIN HISTORISCHES VOLKSLIED VOM JAHRE 1689.

Enres.

Ey leiba Gvatter Hanso! Was sagt mer aufs neu?
 Sen es unra Bauern denn noch nit all frey?
 Dei jüngst die Franzof'n, die schölmischen Rob'n
 In unneren Gräntzn gefanga dou hob'n?

Hans.

5 Jo wul, Gfatter Enres, wos sagt Ihr von frey?
 Ich glab dafs der Teuff'l ihr Brouder goa sey,
 Sie weit'n und tob'n noch immer so feier,
 Eas hout mit den Schelmen noch lang gwieß kah Hôier.

Sie priegeln und ploug'n und martern die Leut,
 10 Und stehln wei Sperber, und mach'n viel Beuth,
 Jo, zünd'n die Häuser und Seäd'l gor oh,
 Den Greul ich Euch Werla! derzahl'n kahn koh.

Nau kuppels uns Bauern zusamma weis Veich,
 Und schlepn es halt immer, mit obi im Kröig,
 15 Dou mōifn wir schantz'n und schōißn off't gor,
 Und stenna zu föderst, in schröcklier Gföhr.

Enres.

Ey gōdi, was sagt Ihr? Ich hōiers nicht gern,
 Und wolt, daß sie all wou der Pfeffer wächst, wärr!
 Wos mouß sie für ah Vogl denn feihern su ohn?
 20 Der alla dei Find'n so maisterli kon?